

...ung ging an den
...te sich der Reichstag
... bei Griesheim.
... über die von den
...halten bei Griesheim
... daß die Rechtslage
... des Youngplans
... rungen dürften der
... wenn diese Anlagen
... sollen Verwendung
... Förderung würde in
... den Regierung aus
... Reichsfinanzministe
... Griesheim der bilden
... werden sollen, ihre
... frage?
... haben durch ihren
... schenat verabschiedet
... Ordnung des Reichs
... der ein Tag verloren
... Leistung vornehmen
... bedingen, so daß die
... auf überwiegen we
... weidungen des Ver
... lirt. In der Frage
... ein Kompromiß an
... Punkten des Finanz
... es Stillstehens
... ragen in verzeihen
... Sachverhaltigen be
... Sie wollen, wie
... Betrieben abwar
... ragen zufolge, die
... in parlamentarischen
... eine Einigung gän
... zur Arbeitslosenver
... soll, wie im Wälde
... Teil durch Darlehen
... von Reichsbank
... bliebe dann noch zu
... zu befehlen, mög
... lichen, innere Kraf
... gabe, daß ein Ab
... lten diese Reformen
... nur bis zu einem
... das Reich weiter
... anfang, daß es die
... dern daß es darüber
... chstag zu beurla
... in München.
... teilt mit, daß die
... bayerischen Minister
... tag auf einer Ver
... München gehalten da
... erung zur Frage des
... rufen freistellte, den
... um die „dringend
... chen Kabinetts.
... e der Staatspräsident
... Namen des ganzen
... men. Der Staats
... identen Bartel und
... abbinetti beauftragt
... in ihren Kämtern u
... g unterzeichnet.
... polnische Handwerker
... worden. Für Deutsch
... er und für Polen
... st u. bleibt da
... serral
... -Geschenke
... te und
... öcke
... Weik.
... cher
... grung sind zu haben
... g, Neuenbürg.
... Umgebung.
... aus 3. „Sonn“ in
... en
... akkurs
... en Sonntag von
... kommen. Erstklassig.
... in allen Zweigen
... Lüche. Erlernung der
... edding, Crème, Ge
... eberchrende Ge
... er Kursleiter.

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg
M. 1.50. Durch die Post
im Orts- und Oberamts-
verkehe, sowie im Post-
amt, Verk. M. 1.80 m. Post-
beleggeb. Preise frei.
Preis einer Nummer
10 f.
In Fällen höh. Gewalt
besteht kein Anspruch auf
Lieferung der Zeitung od.
auf Wiederherstellung des
Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle
Poststellen, sowie Agen-
turen u. Aussträgerinnen
jederzeit entgegen.
Verlagspreis Nr. 4.
Blatt-Nr. 24
C.S. - Sparte Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einpolige Zeitschrift
oder deren Raum 25 f.,
Reklame-Zeile 80 f.,
Kollektiv-Anzeigen 100
Proj. Aufhän. Offerte
und Auskunfterteilung
20 f. Bei größeren
Aufträgen Rabatt, der
im Falle des Mahaver-
fahrens hinfällig wird,
ebenso wenn Zahlung
nicht innerhalb 8 Tagen
nach Rechnungsdatum
erfolgt. Bei Fortfüh-
rungen treten sofort alle
früh. Verbindungen
außer Kraft.
Verichtstand für beide
Teile: Neuenbürg.
Für tel. Austr. wird keine
Gewähr übernommen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Neumann Buchdruckerei (Inhaber D. Strom), Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

16 65.

Mittwoch den 19. März 1930

88. Jahrgang.

Deutschland

Vorstandssitzung des Württ. Gemeindetags.
Stuttgart, 17. März. In der letzten Sitzung des Gesamt-
vorstandes des Württ. Gemeindetags befaßte sich der Vor-
sitzende des Vorstandes Mitglied Schultheiß Rath-Lattmann zu
seiner Beratung zum Betrat des Staatsministeriums als
Sachverständiger. Auf den Wunsch des Vorstandes, auch weiterhin
in seiner Mitte mitwirkende Sachverständige zu haben, hat
er eine erste und zweite Arbeit im Gemeindetag immer ge-
schäftigt und deshalb auch häufig persönlich mitarbeitete. Der
Gesamtvorstand beschäftigte sich dann hauptsächlich mit der
Recht, die der vorliegende Entwurf eines Änderungsgesetzes
der Landesverfassung und des Gemeindefinanzgesetzes durch
andere Organisationen in der Öffentlichkeit erfahren hat.
Einschließlich der Kritik an dem Entwurf zum
Teil in so unzulässiger Weise geäußert wurde, daß darunter
das Ansehen der Gemeindeverwaltungen in der Öffentlichkeit
verletzt wurde. Weniger schwer wurden dagegen die persön-
lichen Angriffe auf den Entwurf, die in diesem Zusammenhang
gegen den Württ. Gemeindetag und seinen Geschäftsführer
gerichtet wurden, denn sie können nur den Erfolg der Ver-
bandsarbeit und die Tatsache betonen, daß sachliche Gründe
zur Aufhebung fehlen. Soweit versucht wurde, die Organi-
sation kleinerer Städte und Landgemeinden verächtlich zu
machen, wird sich die Geschäftsleitung mit den Betreffenden
noch besonders auseinandersetzen. Der Geschäftsführer,
Verwaltungsdirektor Schmid, wies in eingehender Ausführung
überzeugend nach, daß der Finanzausgleich zwischen den Ge-
meinden in Württemberg einseitig zum Vorteil der großen
leistungsfähigen Städte die Regel ist und die bestehende Ver-
teilerstellung in ganz ungenügender Weise berücksichtigt. Der
vorliegende Entwurf wurde als durchaus begründet aner-
kannt. Einmütig wurde folgende Entschließung an-
genommen: Die Verteilung von jährlich etwa 40 Millionen
Reichsmark Reichssteuerumlagen unter die Gemeinden
entspricht in Württemberg im Gegensatz zu der Verteilung in
anderen Ländern keineswegs der wirtschaftlichen Struktur des
Landes und der bestehenden Verteilung. Die seitliche
Zugrundelegung des örtlichen Einkommens als Verteilungs-
maßstab bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer hat in
den letzten Jahren leistungsfähigen Gemeinden Millionenver-
luste zugeführt, die bei billiger Berücksichtigung der Leistun-
gsvorteile hätten leistungswahrenden Gemeinden zuzuführen
sollten. Die Folge des mangelhaften Finanz- und Lasten-
ausgleichs ist trotz fleißiger Ueberlastung der auf dem Lande
angesiedelten Industrie, des Handels, Handwerkes, der Land-
wirtschaft und des sonstigen Grund- und Gebäudeschicks eine
fortschreitende finanzielle Verelendung zahlreicher Landstädte
und Landgemeinden. Die Verbesserung des interkommunalen
Gleichgewichts ist unaufschiebbar. Der Ausbau des Aus-
gleichsrechts hierfür ist als unangelegentlich abzulehnen. Dagegen
ist die im Regierungsentwurf vorgeschlagene Veranschlagung
der Volksschülerzahl als Verteilungsmaßstab wegen der damit
erwachsenen Verbindung der Einkommensverteilungen mit
zwangsweiseigen Ausgaben der Gemeinden als erster Schritt
zur Herbeiführung gerechterer Zustände zu begrüßen. Regie-
rung und Landtag werden dringlichst ersucht, an dem vorlie-
genden Entwurf festzuhalten.

Verabschiedung der Technischen Hochschule.
Stuttgart, 17. März. Aus dem Reichstag wird dem „Deut-
schen Volksblatt“ geschrieben: Der Reichstag der höheren
technischen Beamten hat dem 14. Ausschuss (Beamtenausschuss)
des Reichstags eine Petition unterbreitet, in der ersucht wird,
die beiden Länder Württemberg und Bayern möchten bezüglich
einer einheitlichen Vertung der abliegenden Prüfungen an
den Technischen Hochschulen sich dem technischen Überprüfungs-
amt in Berlin anschließen. Zum besseren Verständnis sei mit-
geteilt, daß dieses technische Überprüfungsamt auf einer gegen-
seitigen Vereinbarung besteht und die Länder Preußen, Hessen,
Sachsen, Thüringen usw. umfaßt. Württemberg und Bayern
haben bisher dieser Vereinbarung nicht beigetreten, haben viel-
mehr ihre Selbständigkeit auf diesem Gebiete gewahrt. Man
verlangt mit gutem Recht die Ablegung der Schlussprüfung
an der eigenen Hochschule im Lande, falls auf Verwendung bei
staatlichen Behörden, öffentlichen Körperschaften usw. im
Landesdienst reflektiert wird. Den abgelegten Prüfungen an
den genannten Hochschulen in Stuttgart und München wird
deshalb von diesem technischen Überprüfungsamt nicht die
gleiche Vertung zuteil wie denjenigen, die an den Instituten
anderer Staaten, für die die Vereinbarung gilt, abgelegt werden.
Daraus hätten sich, so wird in der Eingabe erwähnt, für die
staatliche Vertung der Beteiligten, die über die Landes-
grenzen hinaus ihren praktischen Wirkungsbereich haben, sehr oft
unüberwindliche Schwierigkeiten ergeben. Es würde deshalb in der
Eingabe die Reichsregierung um Beseitigung dieses Zustandes
ersucht und verlangt, daß beide Länder der Vereinbarung bei-
treten und dem technischen Überprüfungsamt sich unterstellen
sollen. Bei dieser Gelegenheit teilte der Vertreter des Reichs-
ministeriums des Innern mit, daß vom technischen Überprü-
fungsamt die abgelegten Examen an den Technischen Hoch-
schulen in Stuttgart und München tatsächlich als minderwertig
und im Vergleich zu jenen in Preußen nicht als vollwertig
angesehen werden könnten. Dieser Auffassung des Überprü-
fungsamts trat der Reichstagsabgeordnete Groß im Ausschuss
entgegen und stellte fest, daß die Technische Hochschule in
Stuttgart, ebenso wie jene in München, mit zu den bedeutend-
sten und angesehensten Instituten dieser Art im Reich zählt,
und daß ein solches Urteil mit aller Entschiedenheit als un-
zulässig zurückgewiesen werden müsse. Abgeordneter Groß
schloß im Gegenteil die Tatsache heraus, daß in Württemberg

allgemein, einer alten Ueberlieferung und der schwabischen
Gemütsart gemäß, die Erstellung der Prüfungsnoten oft
zum lebensgefährlichen Nachteil der Studierenden ungenügend
gehandhabt und hinsichtlich der Fähigkeiten und Kenntnisse der
Schüler ein viel härterer Maßstab angelegt werde, als es an
gewissen Instituten, die zur Vereinbarung gehören und dem
technischen Überprüfungsamt unterstehen, der Fall ist. Die
Angehörung der Techniker an der Stuttgarter Technischen
Hochschule sei mindestens nicht schlechter als in den Schwester-
Instituten in Preußen, Sachsen und anderen Ländern. Die
Stuttgarter Hochschule habe einen glänzenden Ruf. Der Ver-
treter des Reichsministeriums des Innern erklärte auf An-
frage, daß das Ministerium sich der Auffassung des Über-
prüfungsamtes nicht anschließen, und daß es auch sein Urteil
sich nicht zu eigen mache. Es soll vielmehr mit den Regierun-
gen in Württemberg und Bayern in Verhandlungen ein-
getreten werden, um die in der Eingabe — die auf Wunsch des
Regierungsvertreters der Reichsregierung zur Berücksichtigung
überwiesen wurde — beklagten Schwierigkeiten zu beseitigen mit
dem Ziel, eine Einheitlichkeit in der Vertung der Prüfungen
herbeizuführen.

Verlaß offener Brief an den Reichswehrminister.
Berlin, 17. März. Herr v. Gerlach hat in seiner „Welt am
Montag“ einen offenen Brief an den Reichswehrminister
Grüner gerichtet, in dem er an ihn einige Fragen über die
Reichswehr stellt, zu denen wir aus unterrichteten Kreisen
der Reichswehr erfahren: 1. Die Gesamtbeziehungen zwischen
Oberleutnant v. Bredow und Oberst a. D. Nikolai bestehen
darin, daß Oberst a. D. Nikolai im Jahre 1929 zweimal
Anfragen nach Mitgliedern seiner früheren Abteilung gestellt
hat, die der Oberleutnant v. Bredow als zuständiger Ab-
teilungsleiter bearbeitet hat. 2. Die Behauptung eines Wider-
spruchs zwischen dem Brief Grüners und den Erklärungen des
Reichswehrministeriums, über die im „Recht- und Verordnungs-
blatt“ vom 29. Januar berichtet worden sei, trifft nicht zu. In der
Erklärung des Reichswehrministeriums ist nicht von der be-
kannten politischen Auffassung des Oberst Nikolai gesprochen
worden. Es ist lediglich festgestellt worden, daß das Reichs-
wehrministerium keine Verbindung mit dem Oberst a. D.
Nikolai unterhalte. 3. Herr v. Gerlach behauptet weiter in
seinem offenen Brief, Oberst a. D. Thomßen und General
Ludwig hätten im Auftrag des Reichswehrministeriums Reisen
nach Sowjetrußland gemacht. Hierzu ist festzustellen, daß weder
Oberst a. D. Thomßen, noch General a. D. Ludwig Aufträge
vom Reichswehrministerium erhalten haben. Von Oberst a. D.
Thomßen ist hier bekannt, daß er seit Jahren schwer krank
und fast erblindet in Schleswig-Dänemark lebt. 4. Es ist nicht
richtig, daß Oberst Kribbenitz kürzlich einen Urlaub nach
Rußland angetreten hat. 5. Die angebliche Reise des Generals
v. Hammerstein nach Rußland könne schon deshalb kaum ein
Aufsehen erregen, weil General v. Hammerstein nur ein ein-
ziges Mal im Jahre 1929 kurze Zeit in Rußland gewesen ist,
um dort in Erwiderung von Besuchen russischer Offiziere
Truppenübungen beizuwohnen. 6. Der russische Militär-
bevollmächtigte, General Korf, hat nur an Randern teil-
genommen, zu denen auch militärische Vertreter anderer Mächte
hingezogen waren. General Korf hat Deutschland übrigens
schon vor einem halben Jahr verlassen.

Die Saar will frei sein!
Berlin, 18. März. Die Arbeitsgemeinschaft der deutschen
Landmannschaften hatte gestern Abend zu einem Saarvertrag
eingeladen, der mit einer Ansprache des Senatspräsidenten
Andres-Franfurt a. W., dem Vorsitzenden des Verbandes der
Saarvereine, eingeleitet wurde. Dann sprach der Stadtverord-
nete Bis-Saardörfer über die Rückgliederung des Saargebietes.
Bis stellte zunächst unzweifelhaft fest, daß die Saar-
bevölkerung 1919 ein Opfer der französischen Propaganda
geworden sei. Gemeintens 150 000 „Saarfranzosen“ und die
jährlichen Berichte der französischen Presse über den fran-
zösischen Charakter“ des Saargebietes hätten Wilson verführt,
wie die französischen, polnischen, west- und sibirischen und
weilchen Völkern auch in anderen Staaten vertrieben. Die
Saarbevölkerung habe nicht das geringste Vertrauen zum
Völkerbund und die von ihm eingeleitete Saarregierung. Die
Völkerbundproklamation von 1920 sei heute ein Gegenstand
zornigen Gelächers. Dade es da doch allen Ernstes geheißen
nun sei das Saargebiet von der Annexion der Preußen und
Bayern befreit. Diese Völkern von 1920 beantwortete das deutsche
Volk an der Saar 1920 mit einem sibirischen Ruf nach so-
fortiger Rückgliederung. Bis führte dann noch im einzelnen
aus, wie Frankreich das politische Söldel an der Saar verloren
habe und wie es ihm jetzt dort vor allem um wirtschaftlichen
Erwerb ginge. Wenn Frankreich die Saar „brände“, um sein
Kohlenbedürfnis zu decken, könnte Deutschland mit demselben
Recht die lothringischen Ergruben beanspruchen. Deutschland
müsse in Paris unter allen Umständen dahin wirken, daß die
1920 den Franzosen abgetretenen Eruben reiflos wieder in
preussischen und bayerischen Besitz kämen. Das hindere keines-
wegs etwa daran, daß Frankreich seinen Kohlenmangel an der
Saar decken könne. Das Währungsproblem an der Saar sei vor
allem eine Verkehrsfrage. Was die Verflechtung der Saar-
verhandlungen durch Frankreich angeht, so soll Deutschland
keine überflüssige Belastung auf sich nehmen. Die Saarbevöl-
kerung rufe: Der mit der Kolonialfrage! Dann werde sie der
Welt zeigen, daß sie gegen wie in den letzten 11 Jahren auf
dem Balken sei, im Geiste des Völkerrufs: O Deutschland
hoch in Ehren. Nach dem mit sibirischen Beifall ausgenom-
menen Vortrag wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt,
in der es u. a. heißt, eine Befriedigung Europas sei nur
möglich, wenn die Lösung der saarfrage im Sinne des Willens
der Bevölkerung erfolge: „Keinlose Befestigung jeden fremden

Einflusses auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem
Gebiet ist zwangsweise notwendig.“

Ausland

Englands Flottenrat.
London, 18. März. Im Unterhaus begann gestern die
Aussprache über den englischen Flottenrat, die Minister
Aberdeen mit einer Erklärung über die Sparmassnahmen der
Regierung einleitete. Er hat hervor, daß der Etat um
11 700 000 Pfund Sterling niedriger sei, als der Etat des
Jahres 1914. Betrachtet man aber die Zahlen vom Stand-
punkt des Jahresrückfalls dieser beiden Jahre, so zeigt sich
heute im Verhältnis zu 1914 ein Rückgang von 20 Prozent.

Postengröße im Zug Gandhis.
London, 18. März. Gandhis Marsch auf Bombay ist
einer größeren Gefahr begegnet, als der befürchteten Ver-
haftung des Führers. Unter seinen Begleitern sind die schwa-
zen Boden ausgebrochen. Bisher ist nur ein Mann erkrankt,
das fürchtere Gandhi, daß die Anstaltung bereits weiter un-
ter sich gegriffen hat, obwohl der Kranke sofort isoliert wurde.
Inzwischen sind weitere Mitglieder der Kolonne wegen anderer
Krankheiten zurückgeblieben. Der Mahatma selbst soll am
Ende seiner Kräfte angelangt sein, doch hat er bisher
noch keinen Augenblick von dem Weiterfortschritt gemacht,
das den Zug begleitet. Er weiß, daß sein Einfluß auf die
Mächte von seiner gesetzmäßigen Lebensführung abhängt. Gandhi
trifft nur den Engländern gegenüber als Politiker auf. Die
indischen Massen leben in ihm vor allem den Mahatma, den
heiligen Mann. Es sei daran erinnert, daß Gandhi große
Krisen zwischen Hindus und Mohammedanern dadurch be-
wältigt hat, daß er den streitenden Parteien mitteilen ließ, er
werde solange fasten und beten, bis der Himmel einen Ausweg
schicke. Dem moralischen Druck dieser religiösen Geste haben
sich selbst große politische Parteien in Indien nicht entziehen
können. Wie sollten ihm die Bewohner der Dörfer wider-
stehen, durch die jetzt der erstaunliche Marsch der Kranken, von
tausend Gefahren bedrohten Schar führt? Die Engländer
sind sich darüber klar, daß die Gefahr der Stunde darin liegt,
daß Gandhi wieder einmal zur Volksgewalt wird und nicht
darin, daß er die Salzfabriken bei Bombay wieder eröffnet.

Aus Stadt und Bezirk

Wetterbericht. Die Wetterlage wird vom Tief-
druck beherrscht. Für Donnerstag und Freitag ist immer noch
unbeständiges und zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes
Wetter zu erwarten.
Crügggruppe Herrnhald des Württ. Schwarzwaldbereins.
18. März. Man soll den Tag nicht vor dem Abend
— scheitern! Das war die Lehre von unserer dritten diesjährigen
Banderung. Wenig vertrauensverweckend sah das Wetter heute
vormittag aus und zur Abmilderung regnete es auch richtig
in Strömen. Trotzdem hatten sich neun Unentwegte, darunter
drei Damen, eingefunden. Nach kurzer Verzögerung, die durch
einen kleinen Dachstuhlbrand verursacht wurde, ging's schwer
bewaffnet mit Schirmen und Regenmänteln der Teufelsmühle
zu. Zum Glück behielt unser optimistischer Vorstand recht, der
uns trotz der Joviel einiger Kleinigkeiten für heute noch
das schöne Wandermeter vorausgelagert hatte. Schon ehe wir
die Abfahrmühle erreicht hatten, hörte der Regen völlig auf
und verhaarte uns auch vollends während des ganzen Tages.
Bald war der Rißwogen erreicht und nach knaude zwei Stunden
standen wir auf der Plattform des Teufelsmühlenturms. Hier
wurden wir durch eine Aussicht belohnt, wie man sie selten
genießen kann. Da lag — in der völlig horizontalen Luft —
alles vor uns ausgebreitet, was von der Teufelsmühle aus im
günstigen Falle zu sehen ist. Von der nächsten Umgebung
(dem lieblichen Kurort, dem Bodener Bergen, der Murg,
dem Mählberg usw.) wollen wir heute gar nicht reden, weil
man sie immer sieht. Bräutigam sah sich der schlanke Turm von
der noch stark mit Schnee bedeckten Bodener Höhe an. Das
Straßburger Münster war selbst dem hohen Auge greifbar
nahe gerückt. Die ganze Kette der Argonnen mit Donon und
Doblenberg war sichtbar, die Pfälzerardt mit Weinsiedel
und Kolmit grünten herüber und selbst der Oberrhein vom
Reichelsberg bis zum Kaiserstuhl entzog sich unsern Blicken
nicht. Dem Vater Rhein, der hier und — in diesem Falle —
als tatsächlicher „Silberströmen am Horizont“ zeigte, ganz zu
schweigen. Nur selten hatten einige von uns die Aussicht so
schön getroffen, die meisten noch nie. Inzwischen hatte unser
Wirtschaftspächter Treiber einen herrlichen Waffel gebrant,
der mit allen gut tat nach dem längeren Verweilen auf der
leiblichen Aussichtswarte. So daß wir angenehm durchwandert den
Abstieg nach Loffenau unter die Hüfte nehmen konnten. Im
romantischen Zehnachtel lag an vieler Stellen noch Schnee.
Nach einem knappen Ständchen Waffeln hatten wir das schö-
ne Loffenau erreicht, wo's dann Knäule und Knäule und
zum Schluß einen guten „Beilbrunner“ gab. Frohdum ging
gegen Abend den gefährlichen Pfad zum „Käufel“ hinauf,
von wo der Abstieg nach Herrnhald unter frohen Liedern
erfolgte. Ich wünschte nur, daß es mehr als neun gewesen
wären, die der heute wieder genossenen Naturerlebnissen teil-
haftig gewesen wären. Gute Nacht! Gute Nacht! Gute Nacht!
Gute Nacht!

Wienfeld, 17. März. Gestern Sonntag hat die Kreis-
feuerwehr ihre Generalversammlung im Gast-
haus „Adler“ abgehalten, die sehr gut besucht war. Kom-
mandant Seuffer eröffnete dieselbe und gab die Tagesord-
nung bekannt. Da sich gegen die Tagesordnung kein Widerspruch



erhob, wurde diese für angenommen erklärt. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des in diesem Jahr verstorbenen Kameraden Wilhelm Kellensberger jr., welchem er warme Worte widmete; derselbe wurde in der üblichen Weise geehrt. Von Schriftführer Roth wurde das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und ohne Anstand genehmigt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Kommandanten Seufert war zu entnehmen, daß 6 Lebtüben einschließlich einer Nachtübung und Gefamtlübung mit der Sanitätskolonne abgehalten wurden. In den Übungen haben sich 84 Prozent beteiligt, 16 Prozent fehlten einschließlich aller Kranken. Die Wehr konnte ihre Arbeiten in 2 Versammlungen und 6 Verwaltungssitzungen erledigen. Die Wehr beteiligte sich am Bezirksfeuerwehrtag in Döfen, ferner wurde ein Ausflug nach Dudenfeld gemacht und eine Abendunterhaltung abgehalten. Der Mitgliederstand beträgt 156 aktive, 31 Ehrenmitglieder und 20 passive Mitglieder. Im vergangenen Jahre wurden 5 Mitglieder mit dem Verdienstkreuz für Mäßigkeit und 8 für 20-jährige aktive Dienstzeit ausgezeichnet. Von der Gemeinde wurden insgesamt 21.800,05 im vergangenen Jahre verausgabt, auch die Musikkapelle selbst hatte noch 772 Mark aus ihrer eigenen Kasse zugeflossen zu ihren Kosten. Die Feuerwehrgemeinschaft betrug ca. 1500 Mark, so daß für die Gemeinde in diesem Jahre noch ca. 1000 Mark zuzuführen waren, was sich aber im laufenden Jahre wieder ausgleichen dürfte, oder in den früheren Jahren durch die Feuerwehrgemeinschaft schon ausgeglichen ist. Der Kommandant dankte der Gemeindeverwaltung und Schultheiß Neubaus, der zum ersten Male in unserer Mitte weilt, für ihre Unterstützung, den Mannschaften sowie deren Führern, der Musikkapelle, den Spielanten, den Theatermusikern und Spielern für ihre Mitarbeit, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie auch in Zukunft treu zur Sache halten. Schultheiß Neubaus sprach dem Vorsitzenden den Dank aus für seine Begrüßungsworte sowie namens der Gemeindevorwaltung für seine gut gemeinten Worte, insbesondere dem ganzen Corps für seine aufopfernde Arbeit zum Wohle der Gemeinde und zum Wohl der Allgemeinheit. Den Kassenbericht gab Kassier Dack, welcher berichtete, nur eine Ausgabe wurde einer Kritik unterzogen bezüglich des Preises des Verdienstkreuzes für 20-jährige Dienstzeit; es wurde der Wunsch ausgesprochen, der Verband möge in Zukunft die Ausgaben tragen oder aber soll die Verwaltung darauf bedacht sein, ob man diese Verdienstkreuze in Forstheim nicht billiger bekommen. Den Kassenbericht gab Eugen Wessinger, er behalte fest, daß Bücher und Kasse in tadelloser Ordnung befunden wurden, worauf dem Kassier Entlastung erteilt wurde. Zum Vereinsdiener wurde Karl Grob, zu Geräteremigern Karl Reuster und Fritz Went einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, den Bezirksfeuerwehrtag in Calw nach gemeinsam zu besuchen, ebenso das Fest in Dilsheim. Der Landesfeuerwehrtag in Heildronn wurde zurückgestellt, und soll nur mit Delegierten besucht werden mit Rücksicht auf den schlechten Geschäftsgang. Es wurden noch verschiedene kleine Anregungen gegeben und erledigt, worauf der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung schloß und der gemütliche Teil in seine Rechte trat.

Reichenfeld, 18. März. Auf Neuen folat Sonnenschein; wenn auch am vergangenen Sonntag die Sonne etwas geizig war, so war es doch ein schöner Wandertag, der einige Schwarzwalddörfer auf die Beine brachte. Bis Mühlacker die Bahn benutzt, wanderten wir von dort nach Vödingen über den Burgberg zur Gelsburg, Dorrheim nach dem Gelsberg, Sersheim. Bald gelangten wir an der alten eisenuntern Trauenteiche vorbei nach Vödingen. Alte Nachwerkstätten geben dem Ort ein besonderes Gepräge. Nach langem Aufstieg erreichten wir bald den Burgberg. Dort schon einen schönen Ausblick auf die nähere Umgebung genießend, kommen wir nach einem steilen Aufstieg durch den mit Buchen bestandenen großen Ackerwald zur Gelsburg. Hier finden wir eine schöne Anlage mit Turm des „Schwäbischen Altbereins“. Nachdem wir das Eintrittsgeld entrichtet hatten, bestiegen wir den Turm, und hier oben in luftiger Höhe zeigt sich uns ein prächtiger Ausblick auf das wie eine Sattelgasse dahliegende Stromberggebiet, und die alte, ja man kann ruhig sagen, eigenartige württembergische Landschaft. Nach kurzer Rast, und nachdem sich jeder Teilnehmer in dem ausliegenden Turmbuch vermerkt hatte, wurde der Abstieg angetreten. Durch schöne Weinberge, deren Erzeugnis wir als einen guten Tropfen schätzen können, kommen wir nach Dorrheim. Da es gerade Offensiv ist, lassen auch wir unseren inneren Menschen zu seinem Rechte kommen. Der Feiger der Uhr verbot uns noch längeres Verweilen und unter fröhlichem Liedersang erreichten wir bald das Ende der Wanderung, Sersheim. Am Ortsingang stellte sich uns Gebalter Storch noch vor, und gab noch einige Schaulustige zum besten. Nach fröhlichem Spiel brachte uns ein Autobus nach Mühlacker, wo wir von den Jubilaren des

Zängerbundes Birkenfeld herzlich begrüßt wurden. Sind es doch 18 Sängere, die für 20-jährige Mitgliedschaft geehrt wurden. Somit kann auch diese Wanderung als ein voller Erfolg all des Gesehnen für die Teilnehmer gebacht werden. Mögen sich für die nächste Wanderung im April recht viele Wanderfreunde einstellen, und auch die, die der Feiger, der du noch unseren Idealen frustriert, möchte ich dir die Worte des Dichters zurufen:

Wohlauf! Es ruft der Sonnenschein
hin aus in Gottes freie Welt,
Wohlauf! in das Land hinein
Und wandelt über Berg und Feld. R. B.

Bielersberg, 17. März. Vorher Sonntag veranfaßte der Gesangsverein „Freundschaft“ ein Konzert in der Kirche unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“ Reudersheim, des Konzertleiters Reich-Dagobuders (Dirigent beider Vereine) und von D. Vriesmaier-Forstheim an der Orgel. Die Veranstaltung war gut besucht und fand ungeteilten Beifall. Die Vereine und ihr Dirigent können an einer schönen Erfolg zurückblicken.

Conweiler, 17. März. (Delegiertentag.) Der Gesangsverein „Freundschaft“ hielt gestern den Delegiertentag ab für den Gesangswettbewerb anlässlich seines 20-jährigen Jubiläums am 6. Juli. Er gestaltete sich zu einem mächtigen Auftakt. Der große Saal des Saales war überfüllt, besonders zahlreich waren Delegationsausstände hergekommen. Mit Rücksicht auf den am getrigen Sonntag in Baden stattgefundenen Volkstrauertag gebot der Vorstand Eugen Dill der im Wettstreit gefallenen Sängere. „So daß einen Kameraden“ sang wehmütvoll durch den Saal, gepiebt von der Feuerwehrlafette, die auch durch andere Weisen den Tag verlebte. Mit frohem Sängerdruß und unterem Beifall. Im schönen „Wiesengrund“ rief der Männerchor die Gedanken aus der Vergangenheit zurück in das Arbeitsfeld der Tagung. Nach herzlichem Willkomm durch den Vereinsvorstand begrüßte Schultheiß Langenreim im Namen der Gemeinde die mächtige Versammlung. Er verführte die Sängerelegationen, daß Verein und Gemeinde ihr Bestes tun werden, ein fest herauszubringen, an das alle westlichenden Vereine mit hoher Freude werden zurückdenken. Unbestechliche Beurteilung im Wettstreit, tadellose Verführung im Gesang, eine fröhlich mitfeiernde Gemeinde werden die Sängere erwarten. Er forderte mit eindringlichen Worten die Delegations aus zu zahlreichem Meinungen. Bei der sich anschließenden Redung zeichneten sich 2 Vereine mit annähernd 1000 Sängere in die Liste ein. Dazu kommen noch mehrere Gesangvereine. Gelungen wird nun in Abteilung A (ohne Schwierigkeitswertung) von 5 Vereinen, in Abteilung B (mit Schwierigkeitswertung) von 13 Vereinen in 4 Landklassen, in Abteilung C von 5 Vereinen in 3 Stadtloffen. Dazu singt noch ein gemischter Chor. Unser Gesangswettbewerb wird ein heißes Rennen geben, ist doch unter den gemeldeten Vereinen eine stattliche Reihe, die durch ihre hervorragenden Leistungen weithin bekannt sind. Es stehen den kämpfenden Chören aber auch wertvolle Preise zur Verfügung. Den Preisrichter, Herrn Prof. Voss in Tübingen und Herrn Oberregierungsrat Jurech in Karlsruhe, ist ihr Amt nicht leicht gemacht. Der Gesangsverein „Freundschaft“ und die Gemeinde Conweiler wissen, daß ihnen durch das Ergebnis des getrigen Delegiertentages eine erste Aufgabe geworden ist. Sie werden sie erfüllen, getragen von dem Bewußtsein der Bedeutung und Macht des deutschen Männergesangs.

Engelsbrunn, 19. März. Dem Bericht im „Euzäler“ über den Gang des Engländerbundes ist nachzutragen, daß im ganzen neun hiesige Mitglieder für über 20-jährige aktive Sängertätigkeit mit der Engländer-Sängereule geehrt wurden, außerdem Jakob Klotz und Ernst Reichert, die 41 Jahre dem deutschen Lied dieneten, mit dem Ehrenbrief des Schwab. Sängerbundes, Johann Reicher aber, der Ehrenjubiläum war, der mit über 20 Jahren den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes und dessen Ehrenabzeichen erhielt.

Höfen a. G., 18. März. Gestern abend wurde auf den oberen Engwiesen ein Kellamittelballon der französischen Luftfirma Citroen gefunden. Der Ballon war in Kampanille bei Paris angelassen worden und hatte als Anhängel eine Postkarte mit der Bitte um Rücksendung derselben samt den üblichen Bemerkungen.

Unterer Schwarzwaldbund-Ragold-Gau. Als Ergänzung unseres Lebtübungsberichtes im laufenden Jahre fand am letzten Samstag abend und Sonntag vormittag in der Turnhalle in Wildbad ein Lebtübung für das Frauenturnen unter Leitung von Frau Antonia Schwaner-Schwaner-Vielhöflich statt, an welchem sich von den 17 das Frauenturnen führenden Vereinen 15 mit ca. 90 Teilnehmerinnen beteiligten. Man ersieht daraus, daß auch im Frauenturnen nach und nach sich die Erkenntnis für dessen Notwendigkeit durchdringt. Der Sonntag abend war im besonderen der Aufbaubetrieb geordnet und wurde mit Tanz-, Musik- und Schrittlübungen eingeleitet.

weiter folgten die Verbindungslübungen zu den Volkstänzen mit anschließender Besprechung der Frauenturnwart in der „Sonne“, nach deren Beendigung auch die Gefeelligkeit zu ihrem Hecht gelangte. Die Hauptarbeit war jedoch am Sonntag vormittag zu bewältigen. Weitere Lanfübungen, Freilübungen (Steigerungslübungen), Turnen der Vöchtübungen für das Bettürnen der Turnerinnen beim Ganturnfest in Wildbad, Erläuterungen des Weibsprungs, Stab- und Reulenübungen für den Handgeräte-Vierkampf mit nachfolgenden Volkstänzen bildeten das reichhaltige Arbeitsgebiet. Unter der umsichtigen Leitung des Gauaufwartarmaris ist es gelungen, diesen umfangreichen, von ihm selbst aufgestellten Lebtübungsstoff mit den aufmerksamen Teilnehmerinnen zu verarbeiten und es zeigte sich so recht deutlich, daß auf diesem Gebiet wesentliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Mögen daher alle diejenigen Vereine, denen die Notwendigkeit für das Frauenturnen gegeben ist, nicht mehr lange zögern, sondern sich dieser dankenswerten Aufgabe mit Freuden unterziehen, sie werden auch auf diesem Gebiet ein reiches Arbeitsfeld vorfinden. Die auswärtigen Teilnehmerinnen waren in dankenswerter Weise in Freizeitarbeiten untergebracht, wofür an dieser Stelle dem Fr. Wildbad herzlich gedankt sei.

Württemberg

Freudenstadt, 18. März. (Die Glasfabrik Höhringer wird stillgelegt.) Die Glasfabrik Höhringer beschäftigt infolge Ablassverpflichtungen, den Betrieb ab 1. April stillzulegen. Das Gewerbeaufsichtsam hat nach Rücksprache mit der Betriebsleitung und dem Betriebsrat seine Zustimmung erteilt. 105 Arbeiter sind dem Arbeitsamt angemeldet worden. Diese Betriebsstilllegung in dem wiewohl industriearmen Freudenstadt wo erst letzte Woche die Filiale der Seidenfabrik Weh in Christophthal einging, wird sich in verlebender Hinsicht ungünstig auswirken.

Stuttgart, 18. März. (Tischlererkrankungen.) Bis jetzt sind in Stuttgart 15 Erkrankungen gemeldet. Davon sind 2 tödlich verlaufen. Von außerhalb Stuttgarts sind bis jetzt nur einzelne wenige Fälle bekannt geworden. Nach den Feststellungen des Gesundheitsamts sind von dem fraglichen Virenschinken etwa 40 Portionen — nicht 600, wie gerüchelt wird — ausgegeben worden, und zwar 18 Portionen in dem betreffenden Wirtschaftstotal selbst. Die übrigen etwa 22 Portionen wurden teils von Personal selbst verzehrt, teils von Gästen mit nach Hause genommen. Der Virenschinken war von einem jungen Gelehrten, dessen Reich Mitte Januar aus Mannheim hierher kam, dann in den Laden gelegt wurde und nachdem es gerüchelt worden war, Mitte Februar zur Ausgabe gelangte.

Tübingen, 18. März. (Tödtlich überfahren.) Am 17. März, abends 1/2 Uhr wurde in der Nähe des Guttenhausens der 67 Jahre alte Weingärtner und Guttenhausbewohner Christian Waldbinger von hier von einem Personentransportwagen überfahren. Mehrere Schädelbrüche und Verletzungen des Brustkorbes hatten seinen sofortigen Tod zur Folge. Nach den polizeilichen Erhebungen ist als Verursacher zu erachten, daß der Lote schon vor dem Überfahrenwerden auf der Straße lag und von dem Fahrzeuglenker, der mit abgedehntem Scheinwerfer fuhr, zu spät gesehen wurde. Der Fahrer will von dem Scheinwerfer eines entgegenkommenden Kraftwagens vorübergehend geblendet worden sein. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Ulm, 17. März. (Vorteilhafte Verwaltung.) In den letzten Wochen war einem Zeitungsbericht aus Schwaben zu entnehmen, daß dort vorbildliche Sparmaßnahmen vorgenommen worden seien und namentlich auf dem Rathaus ein fröhlicher Abbau stattgefunden habe. Hervorgehoben wurde nachdrücklich, der Oberbürgermeister hätte auf ein Drittel seines Amtsaufwandes verzichtet. In der letzten hiesigen Gemeinderatssitzung stellte Oberbürgermeister Spangenberg bezüglich der hiesigen Verwaltungskosten Schwaben und Ulm in Vergleich zueinander. Hiernach hat Schwaben bei 12000 Einwohnern eine zahlreichere Beamtenstaffel als Ulm und einen Verwaltungsaufwand von rund 175.000 M.M., während Ulm bei 14.000 Einwohnern nur rund 143.000 M.M. aufzubringen hat, somit an sich schon gegen Schwaben ein Erfolge von über 30000 M.M. auszuweisen hat. Mit dem Abbau wäre Schwaben erst auf der Stufe von Ulm angekommen. Bezüglich des Amtsaufwandes ist zu bemerken, daß in Ulm vom Stadtvorstand ein solcher nicht in Anspruch genommen wird.

Ulm, 18. März. (Ein frohes Stückchen.) In dem Weidenheimer Abendung traf ein Schaffner einen jungen Mann, der im Richtraubersteil mächtig auslachte; als der Beamte ihn die hiesige vorgesehene Ordnungsstrafe abnehmen wollte, würgte sich der Bursche. Der Schaffner hielt ihn fest, dieser aber verstaute sich loszureißen und es entstand eine Kauferei.

Die Brandstifterin

Roman von Erich Eberstein

33. Fortsetzung. Radmrad verboten.

Sie steht ihn bittend an.
„Welt, Vater, Ihr seid mit bis und zwingt mich mit?“
„Ja, was will ich denn machen, wenn dir's gar so zuwider ist? So bleib halt da in Gottesnomen!“

Als der Großreicher am späten Abend wieder daheim anlangt, findet er in der Stube wie gewöhnlich alles sorglich für sein Bedagen vorbereitet: das kalte Abendbrot, die Zeitung, den Wein, Hansrod und die warmen Schlafschuhe, daneben die gestopfte Weise — aber Brigitte fehlt. Er macht sich ans Essen und blättert dabei ein wenig in der Zeitung, aber er ist zu zerstreut, um zu lesen.

Die Sache mit Kofel und dem Goldner-Loni geht ihm im Kopf herum, und auch Kofels Freundschaft mit Julia — Anwillkürlich vermehrt er die gewohnte Unterhaltung Brigittes, die ihm stets eine Menge Neuigkeiten zu erzählen wußte.

Wo kann sie denn nur hocken? Schon schlafen gegangen? Das wäre ihm heute besonders ärgerlich; denn es war ihm unterwegs eingefallen, daß sie vor ein paar Tagen erwähnte, das Erlobachergut im Baumgraben würde wohl nächstens unter den Hammer kommen, denn der Erlobacher wisse sich nicht mehr aus vor Schulden.

Das mittelgroße Bauerngut, zu dem ein Steinbruch und eine kleine Kalkbrennerei gehörten, wäre gerade etwas für die Kofel und den Loni gewesen, falls es Ernst würde mit den beiden.

Der Großreicher konnte es nur von außen, aber Brigitte hätte als junge Dien einmal dort gedient und konnte daher allerlei Auskünfte geben, die ihn sehr interessierten. Darum ärgerte ihn ihre Abwesenheit gerade heute doppelt.

Endlich — der Bauer wollte gerade schlafen gehen —

„Ja, wo bleibst denn heute?“ fragte er gönzlich.

„Beim Baden war ich drüben, beim Peter. Das arme Halberl weiß sich heute wieder nicht zu helfen vor Wehtun, da hab' ich ihm den Fuß mit Leinöl geschmiert, weil er so viel Hüh hat drin.“

„Dah der Fuß aber auch gar nit gut werden mag! Vielleicht sollen wir doch den Bader holen — weil der Bub auch gar so schlecht ausschauen tut! Bin gestern erschrocken, wie ich bei ihm nachschauen war.“

„Hab' auch schon denkt dran. Aber wenn ich nur anfang davon, schreit und schimpft er gleich, daß es ein Graus ist. Reigt auch wieder. So schon hab' ich ihn gebeten, aber er schrie gleich: „Wenn du mir den Bader hereinläßt, spring ich zum Fenster hinaus, daß du's nur weißt! Wird schon so auch gut werden!“

„Gut, so warten wir in Gottesnomen noch eilliche Tage. Wenn's aber bis zum Sonntag nit besser ist, soll er schreien wie er will, nachher muß der Doktor her! Sonst was Neues daheim?“

„Nein, Bauer. Ist alles in Ordnung gegangen und niemand dagewesen. Na, und wie hab' Ihr's auf der Alm gefunden?“

„Auch alles in Ordnung.“
„Jetzt wird die Kofel wohl bald herunterkommen, wenn die Mierzl hinaufgeht?“

„Nein, jetzt laugt's ihr derweil noch gut oben. Hat sich recht erholt, die Dirn — wie ein Rösel ist sie aufgeblüht in der reinen frischen Luft oben und will nit wissen von den Deuten unten. Mit einmal zum Säuhengellest mag sie kommen.“

„Was Ihr nit sagt, Bauer!“

„Ja, ja, wir'st schon mit mir allein hin müssen, Brigitte.“

„Sch' hammelt Brigitte, vor freudiger Ueberraschung errötend. „Ja, wollt Ihr mich denn mitnehmen, Bauer?“

„Warum denn nit? Hab' mir denkt, es wär' dir leicht ein bißel Aufseiterung nach all der Arbeit.“

„Ja, freilich — schon wär's schon!“

„Aldann nachher ist es abgemacht. Du kommst mit mir und wenn du grad Lust hast, tanzen wir auf anjere Aten Tage noch einen Steirischen miteinander! Magst?“

„Und ob ich mag! Bloß — ob es die Vent' nit spahn sinden werden, wenn Ihr mit mir ang'radt kommt! — wo doch auch die Wänerlunen mit ihren Männern dort sein werden, und ich halt nur die Brigitte bin.“

Der Großreicher hielt den erwartungsvooll lauernden Blick nicht, der diese Worte begleitete, denn er klappt gerade seine Weise frisch. So jagt er auf die vermeintlich nur aus Scheibehheit vorgebrachte Rede bloß: „Dorüber brauchst du dir keine Gedanken zu machen. Wenn der Großreicher jemand einladet, wird er ihm auch den nötigen Respekt verschaffen. So viel gelt ich schon, daß sich keine trauen wird, spahn zu sinden, was ich tu. — Was ich dich noch fragen wollt: Halt nit neulich gelagt, daß der Erlobacher verlaufen will?“

„Wilt? Nein! Aber müssen tut er! Steht ja bis über die Ohren in Schulden. Der Joad-Kaz, dem er am meisten schuldig ist, hat ihn verklagt, und weil er nit zahlen kann, wird Haus und Hof versteigert werden.“

„Weißt das gewiß?“

„Ja, denn der Sinnerl, dem Erlobacher sein Geschwisterkind, hat mir's selber erzählt. Vor Weibnaden noch wird die Versteigerung ausgeführt.“

„Hast du nit einmal gedient beim Erlobacher?“

„Freilich, als junges Dienst, ein ganzes Jahr lang.“

„Kannst mir leicht nachher sagen, ob sich etwas machen läßt auf dem Güll?“

„Und ob! Wenn's in die richtigen Händ' kommt! Der Boden ist um und um gut, die Gebände auch in gute Zustand und der Steinbruch könnt' eine Goldgrube sein, wenn's einer versteht damit! Der Erlobacher könnt' ja auch längt ein reicher Mann sein, wenn er nit jetzt alles im Wirtshaus verspielt und verjoffen hätt! Freilich — die letzten Jahr' hat er daheim alles arg vernachlässigt, weil er nie Geld zu Reparaturen gehabt hat. Ein Stück Geld müßt' einer schon hineinsetzen für'n Anfang, aber das tät ich bald lohnen. Warum fragt Ihr danach, Bauer?“

„Wollt am End gar selber Käufer sein?“

(Ganzhörung folgt.)

Als ihm der weiter wider...
Abingon vor...
Station Thal...
Dienstzimmer...
schloß das T...
wende Brau...
die Kufforde...
Zimmer foun...
einmische, be...
noch verbleib...
andern Tag...
sehen zuzuf...
er den eben...
Kurche ist...
mittelt wun...
gefacht sein...
Ravens...
Der zum T...
von Uria be...
seinen Verle...
artell des Z...
geleit.

Franken

Kastl zum W...
einem orkana...
fruchtbar...
arose Wohn...
Besitzer fann...
wind drohte...
Der dicke H...
pangen nörd...
rumma der...
die Frühl...
Die Bewohne...
leben retten...
gedruckt we...
verbrannt...
Verführer...
Schaden b...
Als Brandur...

Koel, 18.

wurde am die...
lockerissen...
Bendarmen...
als Täter 3...
im politischen...
sich wollen die...

Wardpro...

dem Wände...
Verhandlung...
Kantler, der...
16jährige Kä...
zu haben. R...
lieb aber auf...
Tat will er...
oben getraet...
aber vor, da...
Lafade der...
Eifer aber...
Dienstmaden...
wurde als...
Kantler bad...
geworden sei...
er sie einmal...
se, zu We...
droffelt habe...
habe leben...
verursachte...
befand, daß...
Vorhaltungen...
daß ihr Sob...
feil. Der mel...
Verantwortun...
geklagten nicht...

Handel,

Stuttgart,

am Stabt. Vieh...
Bullen, 258...
1066 Kübler, 1...
1 1/2 R. Leb...
de 48 (-), Bu...
53-54 (52-55...
(-), b 32-38...
(78-82), c 75...
über 300 Pfd...
73-75 (75-77...
bis 200 Pfd...
(71-72), Sa...
mäßig belebt, f...
Forstheim...
483 Tiere, und...
Räder, 305...
Großvieh; 63...
a 52-54, b 45...
40-25, Kindes...
Schweine d un...
Die Bre...
schließen samt...
Markt- und...
Gewichtöverl...
Zahlpreis erl...

Karlsruhe,

1552 Stück, we...
78 Kübler und...
Ochsen 44-56...
56-78, Schwe...
des Marktes...
Kübler mitteln...
Die Bre...
schließen samt...
Markt- und...
Gewichtöverl...
Zahlpreis erb...

Wünchen,

der am 15. Dez...
aus Wünchen...
wredens des...
10 Jahren Ch...
Danau, 18...
Wärer des Deut...

Wünchen,

der am 15. Dez...
aus Wünchen...
wredens des...
10 Jahren Ch...
Danau, 18...
Wärer des Deut...

Wünchen,

der am 15. Dez...
aus Wünchen...
wredens des...
10 Jahren Ch...
Danau, 18...
Wärer des Deut...

